

Erst erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannstadtgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Dienstag 10 - 1 Uhr.
Mittwoch 10 - 1 Uhr.
Donnerstag 10 - 1 Uhr.

Wann immer der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 1 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr. In den Fällen für Zus. Anzeigen: Otto Kramm, Weberstraße 22, Sonntag 10 Uhr, Katharinenstr. 18, p. nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Zuflage 15,500.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 M.,
incl. Zeitung 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belagerungspreis 10 M.
Schließen für Expeditionen
ohne Postförderung 25 M.
mit Postförderung 45 M.
Inserate 10 Pf. Zeilen 20 M.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis - Tabellenförmig
Satz nach höherem Tarif.
Kleinere unter dem Verzeichnissatz
die Spalten 40 M.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. - Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

Nr. 310.

Mittwoch den 6. November 1878.

72. Jahrgang.

Im Monat October 1878 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

- Herr Schellenberg, Carl Wilhelm, Dr. med. und pract. Arzt.
- Schröder, Max Adolph, Kaufmann.
- Rahni, Ferdinand Benedict, Ladeplatz-Aufscher.
- Richter, Friedrich Wilhelm, Schriftföhrer.
- Hübner, Emil Hermann, Stations-Assistent.
- Beer, Ernst Julius, Commis.
- Beber, Ernst Emil, Rathsdienner.
- Böhme, Emil Alfred, Rathsdienner.
- Roch, Gustav Adolph, Buchhalter.
- Wepold, Franz Hermann, Schuhmann.
- Hofmann, Robert Emil, Lehrer.
- Deimbürger, Albert Eduard Feodor, Expedient und Protokollant.
- Schäffer, Carl Gustav Leopold, Bankbeamter.
- Eiler, Ernst Julius, Klemperer.
- Schubert, Hermann Bernhard, Buchhandlungs-Gehülfe.
- Heydel, Ernst Hermann, Commis.
- Braun, Franz Theodor, Bankbeamter.
- Urban, Julius Hermann, Hausbesitzer und Schriftföhrer.
- Sattler, Carl Ludwig Otto, Schriftföhrer.
- Videnbain, Carl Bernhard, Buchbinder.
- Stoll, Carl Max, Gaarenhändler.
- Paulus, Adolph Wilhelm Eduard, Instrumentenmacher.
- Grünberg, Ferdinand Theodor, Privatsecretär.
- Schulze, Carl Adolph, Factor.
- Bezer, August Heinrich, Hausbesitzer und Zimmermann.
- Büttner, Ferdinand Robert, Handlungscoopi.
- Höbler, Johann Christian Ferdinand, Factor.
- Frauenlob, Julius Emil, Buchhandlungs-Gehülfe.
- Geißler, Carl Adolph, Handlungscommis.
- Große, Johann Gottlob Wilhelm, Börsencours-Spediteur.
- Jahr, Leopold Friedrich Albert, Buchbinder.
- Jentsch, Ernst Julius, Buchdruckerfactor.
- Koch, August Franz, Kaufmann.
- Vange, Albert Bruno, Kaufmann.
- Vallig, Carl Wilhelm, Cassendote.
- Vöbel, Reinhold Woldegar, Buchbinder.
- Rehlig, August Julius, technischer Dirigent.
- Wüller, Franz Ernst, Buchbinder.
- Wau, Georg, Kaufmann.
- Hösel, Friedrich Gustav, Restaurateur und Schriftföhrer.
- Saups, August Robert Edgar, Bäckermeister.
- Schiffel, Gottwald Hermann, Werkführer.
- Schröde, Carl Gustav Bernhard, Kaufmann.
- Steuerwald, Carl Eduard, Schriftföhrer.
- Thiele, Franz Heinrich Eduard, Schneider.
- Hilsmann, Friedrich Otto, Architekt.
- Wendel, Julius Hermann, Kohlenhändler.
- Buljo, Eugen, Kaufmann.
- Kdermann, Gustav Adolph, Corrector.
- Kurich, Georg Carl, Kaufmann.

- Braune, Gustav Adolph, Brocurist.
- Gichorius, Johannes Carl, Kaufmann.
- Duchant, Friedrich Carl, Versicherungsbeamter.
- Richter, Ernst Adolph Ludwig, Clavierspieler.
- Frische, Carl Gottfried Raimund, Musiklehrer.
- Geibrich, Rich. Alwin, Versicherungs-Inspector.
- Haupt, Carl Gustav, Schriftföhrer.
- Hellmund, Louis Albert, Schriftföhrer.
- Hofmann, Job. Friedr. Jul. Cigarrenhändler.
- Hörnig, Johann Wilhelm, Hausmann.
- Jonas, Ferdinand Edmund, Kaufmann.
- Kappahn, Bruno Rudolph, Lylograph.
- Kind, Gustav Otto, Hausbesitzer.
- Rittler, Julius Otto, Kaufmann.
- Koide, Carl August, Buchbinder.
- Vange, Richard, Kaufmann.
- Lutheger, Wilhelm, Cassirer d. Vereinsbräuererei.
- Max, Ernst Gustav, Restaurateur.
- Nichel, Friedrich Wilhelm, Kaufmann.
- Träger, Julius Hermann, Agent.
- Riebel, Carl Gustav, Hausbesitzer.
- Hönner, Robert, Musikunternehmer.
- Werner, Carl Friedrich, Lylograph.
- Widenbain, Friedrich Edwin, Restaurateur.
- Schwarz, Carl Julius, Hausbesitzer.
- Thube, Emil Richard, Kaufmann.
- Höhner, Carl Julius, Rathsdienner.
- Wiedach, Friedrich Heinrich, Hausbesitzer.
- Seidel, Ernst Moriz, Tischler.
- Schille, Robert Julius, Restaurateur.
- Schulze, Ernst Julius, Buchbinder.
- Krause, Friedrich Wilhelm Max, Kaufmann.
- Schulz, Friedrich Richard, Schriftföhrer.
- Berthold, Gustav Otto Theodor, Buchhändler.
- Köhler, Christian Friedrich Franz, Schneider.
- Sperling, Franz Robert, Bauzeichner.
- Strehle, Ernst Emil, Buchbinder.
- Hieberoth, Otto Emil Max, Kaufmann.
- Dierlob, Hermann, Kaufmann.
- Fischer, Carl Wilhelm, Buchhalter.
- Schwarz, Andreas Bernhard, Schriftföhrer und Corrector.
- Engert, Ernst Paul, Klemperermeister.
- Taupitz, Friedrich August, Schenkwein, Fleischwaren- und Productenhändler.
- Thümmler, Friedrich Aug., Productenhändler.
- Rann, Friedrich Hermann, Tapezierer.
- Müller, Ernst Robert, Schuhmacher.
- Sidert, August Emil, Producten- und Fleischwarenhändler.
- Rabich, Friedrich Hermann, Productenhändler.
- Pinke, Ernst Hermann, Tischler.
- Verkenberger, Gottfried Hermann, Hausbesitzer.
- Wöbel, Julius Johann Baptist Gabriel, Apotheker.
- Lingner, Carl Hermann Maximilian, Lylograph.
- Richter, Friedrich Wilhelm, Kaufmann.
- Bauer, Johann Carl, Maschinenbauer.
- Thiele, Carl Friedrich, Buchhandlungs-Cassirer.

Indemnität.

Ein Gesetz der bloßen Abwehr kann für sich allein dauernd einen gesicherten Rechtszustand nicht hervorbringen, darum ist wiederholt von uns darauf hingewiesen worden, daß dem Bürgerthum jetzt, wo der Staat mit scharfen Waffen gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie vorzugehen in der Lage ist, die Pflicht erwächst, der Lösung der „Arbeiterfrage“ positiv und wirtschaftlich näher zu treten. Jeder Vorschlag, der zu diesem Zwecke gemacht wird, darf mit Freuden begrüßt werden; die Presse, die Vereine, die Arbeitgeber sind damit darauf hingewiesen, jegliches Project, welches die materielle und sittliche Lage des Arbeiters zu verbessern beabsichtigt, sorgsam zu prüfen, das Zweckmäßige von dem Unbrauchbaren zu scheiden und dem Guten nach Möglichkeit Wesen und Gehalt zu geben. An der Lösung der sozialen Probleme muß die ganze Nation mitarbeiten. Dazu hat vor Allem Eines noth: von früheren Unmöglichkeiten der positiven Parteien unter einander abzusehen; sodann aber auch den Regierungen Vertrauen entgegen zu tragen. Es darf nicht geleugnet werden, daß auf allen Seiten gehandelt worden ist.

Die Gefahr ist drohend in ihrer nächsten Gefahr an die Gesellschaft herangetreten. Wir wissen, der Uebel größtes ist die Schuld, aber sie muß jetzt ganz und voll getilgt werden. Wenn tausend Hände sich rühren und die besten Köpfe der Nation ihr Interesse den unteren Volksschichten zuwenden, sich allmählig ein lebensvolles Gebilde gestalten, welches Dauer und Bestand verheißt. Der erste Schritt, hier fruchtbringend in die politische Lage einzugreifen, heißt: Duldung und Nachsicht, in ein Wort zusammengefaßt: Indemnität. Wir haben schon, während die Anfechtungen über das Socialistengesetz noch weit auseinander gingen, dieses Wort wiederholt ausgesprochen, der Reichskanzler selbst hat es in seiner großen Schärfe für das Gesetz als rothen Faden durch seine Ausführungen klar erkenntlich hindurch gewebt, und auch unser verehrter Vertreter im Reichstage Dr. Stephan hat mit der Betonung dieses Wortes für unsere nächsten Aufgaben das Richtige getroffen.

Mit einem Stichworte allein ist indessen wenig gethan. Jeder an seiner Stelle mag dafür wirken,

daß es zur Wahrheit werde, durch christlichen Wettbewerb mit Anderen, die den gleichen Weg, wenn auch unter verschiedenen Anschauungen, betreten. Die Pflicht, zur Pflege eines verlässlichen Gutes beizutragen, nehmen wir sehr ernst, wie es sich für die Schwierigkeit der Lage geziemt, ohne daß wir uns abhalten lassen werden, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, denn die Bürger des Uebels müssen mit allen Fasern erkannt werden. Wir rechnen bei diesem Bestreben auf Entgegenkommen, wo viel- sache irrige Anschauungen über die Ziele der gemäßigten liberalen Partei verbreitet waren. Wir sind nicht der Ansicht Herrn Bamberger's, daß das liberale Bürgerthum allein das Werk der sozialen Reform vollenden wird, wenn wir auch diesem Politiker darin beistimmen, daß der Reichskanzler dieses Element nicht genügend gestützt hat. Nicht nur „Freiheit und Eigentum“, sondern auch „Bestand und Besitz“ verlangen ihr Recht im Staate. Den conservativen Fractionen und den Regierungen gebührt ihr Antheil an dem culturellen Fortschritt der Gegenwart. Das Recht der Reform darf keine Partei allein für sich als Domaine in Anspruch nehmen.

Will die deutsche Nation an der ihr eigenen Zersplitterung aber dauernd festhalten, auch wo es sich um die Ausgestaltung einer verheißungsvollen Zukunft handelt, so wird sie in das eigene Fleisch schneiden und nur äußerlich gerint im Arcopag der Völker erscheinen, welche höher als wir zusammengewachsen sind und darin ihre Stärke finden. Deutschland hat jetzt nach den verschiedenen Richtungen hin sein Ansehen zu retabuliren. Es ist nicht genug, ein großes und schlagerfertiges Meer, eine große gemeinsame Wissenschaft, einen unvergleichlichen Kreis von Dichtern und Denkern zu besitzen. Ein großes Volk muß auch die inneren Verhältnisse der Gesellschaft gesund und zweckentsprechend gliedern und durch die Lösung der sozialen Probleme seine Wirtschaft sicher stellen. Deutschland zumal, ein Land, dessen Glück und Geschick fast allein in seiner Arbeit beruht! Was anderen Völkern mühelos zufällt, ist uns versagt, oder schwer zu erreichen, ein Umstand, der uns von Uebermuth und Chauvinismus wahrhaftig frei erhalten, und zu einträchtigem Wirken und Schaffen ermahnen sollte. Dieses Bestreben kann nur an Stärke und Bestand gewinnen, wenn das Wort Indemnität zur Wahrheit wird, wenn die Verständigung über die

Interessen der Gesellschaft eine aufrichtige und ehrliche ist. Die Reichstagswahlen und der vor Kurzem beendete Gesetzgebungsact, an dem alle Schichten der Bevölkerung mit einer unvergleichlichen Theilnahme, dafür und dagegen, theilhaftig waren, bezeugen einen Wendepunct unserer politischen Geschichte von eminenter Tragweite. Vornehmlich aus den gemachten Erfahrungen ziehen, sorgen wir dafür, daß, nachdem die Hauptgefahr bestanden ist, das deutsche Volk veröhnt aus diesem Kampfe gegen die Revolution hervorgeht, die schon die Fackel an die Stübel unserer Häuser, unserer Schulen und Kirchen zu legen auf dem Wege war. In der Erkenntniß und Befestigung unserer Fehler liegt unsere Zukunft. Die äußersten Extreme werden wir nicht verstehen, aber die positiven und staatshaltenden Kräfte, welche die Mehrheit unseres Volkes bilden, mögen jetzt vereint an die Arbeit gehen mit dem Lösungswort „Indemnität“.

Politische Uebersicht.

Preipzig, 6. November.
Der „Reptilienfonds“, obidser Erinnerung, tritt durch die Verlobung des Herzogs von Cumberland abermals in das öffentliche Interesse. Das seitens des preussischen Staates mit Zustimmung des Landtages beschlossene Vermögen des verstorbenen Königs von Hannover befindet sich noch immer unter besonderer Verwaltung. Man wird in Berliner Blättern die Herausgabe des Welfensfonds wieder erörtert. Ohne auf die zum Theil recht seltsamen Dinge, die dabei zu Tage treten, weiter eingehen zu wollen, geben wir eine darauf bezügliche Mittheilung eines zuverlässigen Correspondenten wieder. Sie lautet:
Der Welfensfonds wird, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, nun doch wohl endlich aus der Welt geschafft werden. Unsere neuliche Nachricht, daß bisher von dem Herzog von Cumberland kein Schritt des Entgegenkommens getan war, um einen Ausgleich mit der preussischen Regierung herbeizuföhren, bestätigt sich zwar vollkommen; dagegen wird es sehr wahrscheinlich, daß der Herzog nicht umhin können wird, in nächster Zukunft sich zu einem anderen Verhalten zu bequemen. Die Ausschüttung des Reichthums des verstorbenen Königs von Hannover hat ergeben, daß dessen Hinterbliebene auf die Zurückhaltung des von Preußen beschlagnahmten Vermögens des verstorbenen Königs sehr

angewiesen sind. Es ist ferner Thatsache, daß der Londoner Hof sehr einbringliche Vorstellungen an die welfische Familie gerichtet hat, um dieselbe zu einem Ausgleich in der von Preußen verlangten Richtung zu bewegen. Sind diese Vorstellungen in ihrer Wirkung fast genug, um den Einfluß des Ad. Windthorst, welcher sich in Wien befindet, die Spitze zu bieten, so wird der Ausgleich und damit die Herausgabe des Welfensfonds erfolgen. Jedenfalls schweben über die Angelegenheit bereits Verhandlungen zwischen dem Staatsministerium und dem Finanzminister. Die öffentliche Meinung in Preußen hat sich wiederholt laut genug für die Herausgabe des Fonds ausgesprochen, jedoch selbstverständlich die Garantien dafür verlangt, daß auch die Kapitulation, zu deren Beilegung die Beschlagnahme erfolgt ist, gründlich aus der Welt geschafft werden.

Eine weitere aus Berlin kommende und sehr glaubwürdige Nachricht besagt, daß die dänische Königsfamilie direct und nachdrücklich darauf hinwirkt, einen Ausgleich zwischen dem Herzog von Cumberland und Preußen herbeizuföhren. Der Herr C. glaubt, daß es ihr gelingen wird, den Herzog zur Anerkennung der Vereinigung Hannovers mit dem preussischen Staate zu bewegen, trotz der Treibereien und Heberereien der jesuitisch-papstlichen Clique, an deren Spitze Windthorst und Brühl stehen.

Die Berliner officiöse Presse hat sich von jeher durch großes Ungeduld ausgezeichnet und dadurch mancherlei Unheil im Reiche hervorgerufen. Eine neue Leistung in der Kunst, Unfrieden zu stiften und die Parteien, die der Reichskanzler selbst ermählte, eine feste Allianz gegen die Revolution zu bilden, zu verheben, enthält die „freiwillig-gouvernementale“ N. N. B., indem sie an hervorragender Stelle folgenden Artikel des „Russki Mir“ über das Socialistengesetz ohne jedweden Commentar servirt:
„Das neue Gesetz über die „Socialdemokraten“ ist vom deutschen Reichstage bekanntlich mit einer Majorität von 72 Stimmen angenommen worden. Eine solche bedeutende Majorität hat die Reichsregierung in Fragen der inneren Politik schon lange nicht auf ihrer Seite gehabt.“
Die deutschen Liberalen haben nun ein überflüssiges Mal bewiesen, daß alle ihre geräuschvollen Debatten über Principien nichts als leere und klägliche Worte sind.
Fürst Bismarck forbert, daß man ihm eine gehörige legislative Waffe zum Kampfe mit dem Socialismus gebe; diese Waffe wurde ihm auch gegeben, aber erst nach einer ganzen Reihe von lauten Entgegnungen, Protesten und Ausführungen, die ebenso